



28713

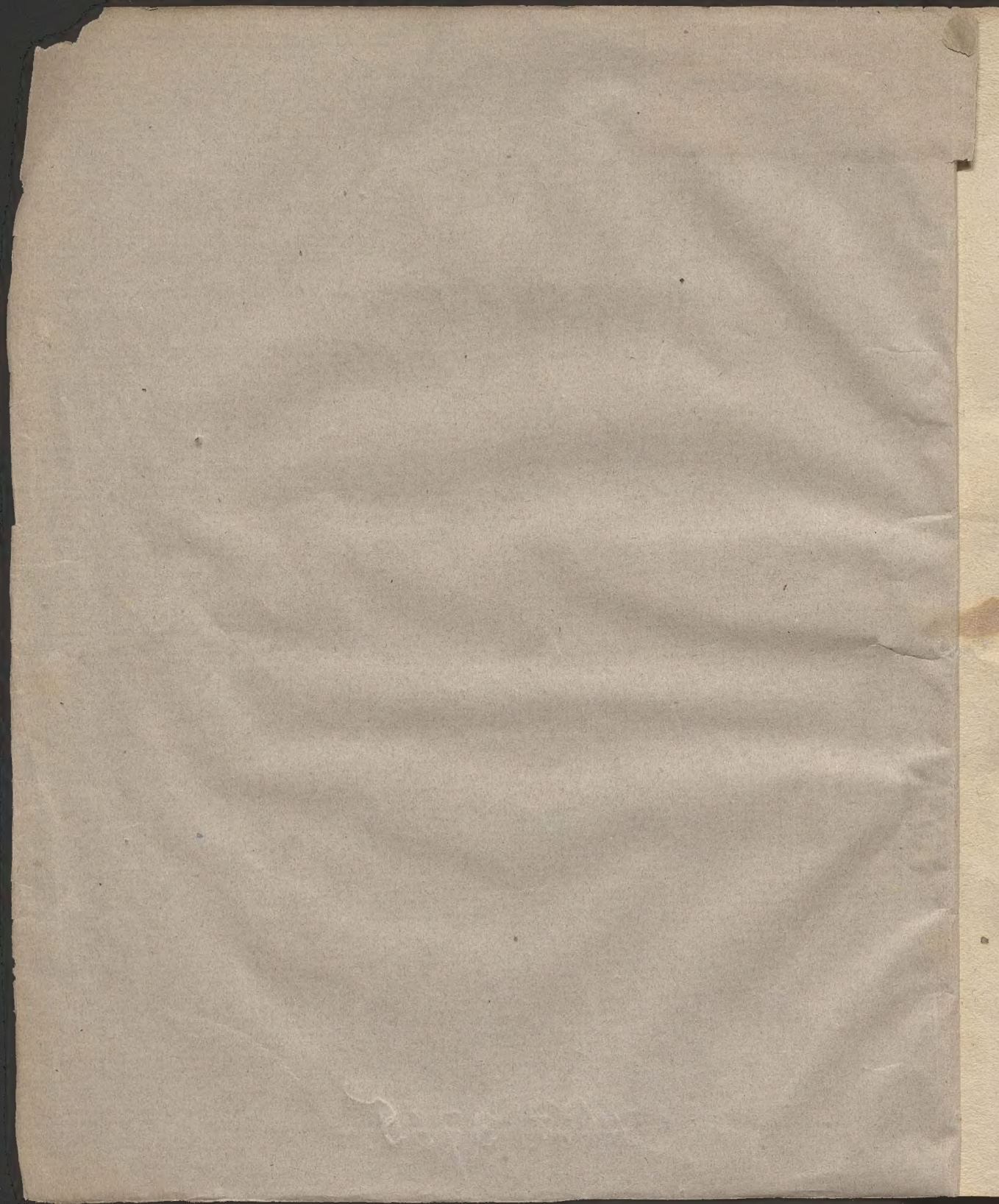
II

Mag. St. Dr.

P

Confederation der Magarisch Wolpinien etc
Lurke im Jahr 1783. von 7 Novemb.

Hist. 3755.



CONFÆDERATION

Der Woyewodschaft Wolhinien, wie auch der Districte Lucko, Wlodzimir und Krzemieniec, welche wieder diejenigen, so die Rechte, Freyheiten und Gerechtsame unseres Vaterlandes unterdrücken, die von langen Zeiten her mit vieler Mühe und Arbeit von unsern Vorfahren erworben sind, zur Erhaltung des rechten Glaubens, der Immunität der Heil. Kirchen und des Haupt-Gesetzes in Ansehung der freyen Wahl unseres erwählten Königes STANISLAI des Ersten, welche von niemand aufgedrungen werden, noch von irgend einem dependiren darff, an dem gewöhnlichen Ort zur Zeit des Land-Tages, welcher zur Erwehlung des Hrn. Unter-Kämmerers gehalten wurde, von den Adelichen Einsassen derselben Woyewodschaft gemacht ist. Lucko im

Jahr Christi 1733. den 7.
Novembr.

Hieben

Copie eines Schreibens von einem gewissen Regimentario unter den Troupen der Cron-Pohlen, dessen Enffer vor J. Königl. Maj. und vor die Freyheit satzsam bekandt ist, welches er hat ergehen lassen an die bevorstehende so genannte Land-Tage, welche vor der Erönung von dem vermeinten Marschall der Pralkischen Zusammentkunft zur Unterdrückung der freyen Wahl und gänglichen Tilgung der Rechte der Cron Pohlen ausgeschrieben worden.



CONFIDENTIAL RATION

Sec. 1. The purpose of this document is to provide a detailed account of the events leading up to the signing of the Treaty of Paris in 1763. The document is divided into three main sections: the first section describes the military and diplomatic situation in North America; the second section details the negotiations between the British and French representatives; and the third section discusses the terms of the treaty and its implications for the future of the continent.

28713. II.





IJe Freyheiten unser Nation sind der gangen
 Welt bekandt, und unsere Unschuld, wie auch
 das Unrecht, welches wir anjeko leiden, kan auch
 nicht verborgen seyn. Es erhellet aus allem,
 daß allhier freventliche Gewalt für Recht gehe,
 wenn wir erzehlen wolten, wie die mit unserm
 Blut erworbene Rechte und Freyheiten gekräncket sind, und
 was das ganze Vaterland unter dem harten Zwang der Ubel-
 gesinneten erduldet habe, und noch erdulde. Denn es ist nicht
 genug, daß das monströse Geschmeiß des mitternächlichen
 Adlers aus Reid, welches man doch nicht wahr haben wil,
 gegen unsere Freyheiten die giftigen Zähne schärffet und vor-
 giebt, daß es nicht komme Krieg zu führen; sondern (welches
 uns noch mehr schmerzet) es wütet auch wider uns selbst un-
 ser eignes Schwerdt, welches zur Ausbreitung des Ruhms
 unseres Vaterlandes dienen soll. Und da schon diese Gewalt,
 welche mit den Vorboten der gewaltsamen Schicksahle um den
 Vorzug streitet, sich mit einer Wuth wider das Vaterland
 mörderischer Weise auffgeworffen, alle Mittel zur allgemei-
 nen Wohlfahrt umzustossen, und zwar zu einer solchen Zeit,
 da unseres Vaterland einen Sohn oder vielmehr einen Vater
 des Vaterlandes hat hervorbringen wollen; so hat sie zum

unerhörten Benspiel, welches auch in den Gedächtniß-Büchern auff ewige Zeiten fortgepflanzt wird, das mittenächtlige Schrecken herein gebracht, und ob wir gleich von so viel Hundert Jahren her bemercket haben, daß unsere Freyheiten zum öfftern in grosser Gefahr gewesen, doch aber nicht zur solchen Zeit, da die Gewalt überhand genommen, auch nicht von denen, von welchen man die Hoffnung hatte, daß sie nützlich seyn sollten, nummehr aber uns schaden müssen. Der Gott der Heerschaaren und das Schild des Glaubens und der Religion hat uns allemahl geschüzet, so oft sich ein Ungewitter über uns zusammen gezogen, wie von dessen Gnade offenbare Merckmable zeugen können. Aber aniso lassen die Göttlichen und weltlichen Rechte solchen Frewel zu, woraus die Gefahr des allgemeinen Friedens, der Freyheit, der Fundamental-Gesetze und Gerechtsame, insonderheit zu der Zeit, da die Wahl der Könige in unserm Vaterlande vorgenommen wird, imgleichen des Heil. Glaubens, der Religion und der Heilighümer Gottes erwächst, worauf der Verlust unserer Güter und zuletzt das Blutvergiessen und Weinen armer Leute erfolgen muß. Ein solcher Frewel kan kaum mit dem Blut ausgesöhnet werden, wenn wir so ein Urtheil fällen sollen, als das durch den Endschwur verbundene Gewissen und die kindliche Liebe zum Vaterlande uns verpflichtet. Gleichwie nun von solchen überhaupt das Vaterland, als unsere Mutter, auff dem Wahl-Platz nichts habe wissen wollen, welche als unartige Kinder ihren Zorn billig auff sich reizen, und sie vor Feinde erkläret hat; also machen sie sich noch immer eines größern Verbrechens schuldig, so lange sie nicht umkehren und im Frieden leben.

Wir Rätthe, Senatores, Dignitarii, Beampten und überhaupt die ganze Ritterschafft der Woyewodschafft Wolhinien, die wir auff den Wahl-Land-Tag des Herrn Unter-Kämmerers

vers versammelt sind, erklären solche vor Feinde des Vaterlandes, und rüsten uns wider dieselben von nun an unter göttlichem Beystande nach unserm Vermögen, krafft solcher Confoederation, als wie in dergleichen Fällen unsere Vorfahren gethan und dergleichen Entschlüssung gefast haben, nach dem rühmlichen und unserm Vaterland heylsamem Exempel der Tyssowicischen und Tarnogrodischen Confoederation; hienächst auch wider diejenigen, welche unter uns selbst dergleichen Rädelshführer sind, nach dem Exempel des zu Gliniany gemachten Rokosz. Was die Bündnisse, Tractaten, wie auch die Verträge mit der Russischen Monarchie anlanget, so halten wir selbige so wohl überhaupt, als auch insbesondere heilig und unverbrüchlich, dergestalt, daß da wir hier vor Gott und der ganzen Welt bezeugen, welchergestalt wir ohne einzige von uns gegebene Ursach nicht allein in der Person unserer Brüder in der Cron Pohlen so wohl, als auch im Groß-Herzogthum Litthauen, sondern auch an unsern Rechten und Privilegien zu der Zeit, da wir unsere freye Wahl hatten, welche von niemand dependiret, auffgedrungenener, gewaltsamer und feindlicher weise ja gleichsam mit Feuer und Schwerdt angegriffen werden, wir zu den Mitteln einer billigen und rechtmäßigen Defension schreiten, vors erste wider die innerlichen Feinde hernach auch wider alle Einfälle überhaupt, sie mögen von innen oder von aussen geschehen, und wollen, daß alle friedlich seyn mögen, welche aus ihrer eignen Schuld nicht wollen ruhig leben: Zu dem Ende, damit alles ordentlich zugehe,

Erbitten wir und erwehlen einmüthig zum Marschall und Führer S. T. Herrn Michael in Potock, Szendzillow, Ciemielic Potocki, unsern Palatin von dieser Woyewodschaft Wolhynien und verbinden ihn durch folgenden End:

Ich durch freye Stimmen der Brüder erwählter Marschall dieser Woyewodschaft werde über die Erhaltung der

freyen Wahl des Allor-Durchlauchtigsten Königes STANISLAI I., imgleichen über den heiligen Catholischen Glauben, Rechte, Freyheiten und Gerechtsahme halten, und wieder alle Feinde des Vaterlandes, und die ihnen zugethan sind, mich widersetzen. Ich schwere auch eben derselben Boyemodschaft alle Treue zu, und halte mich nicht eher verpflichtet davon abzustehen, bis die ganze Republic von innen und aussen wird in die Ruhe gesetzt werden, und wil auch nichts thun ohne Beystimmung der ganzen Boyemodschaft oder auch der dazu angeordneten Rätthe, welche sich zur gedachten Confoederation Endlich verbunden haben.

Ferner zu Rätthe erwählen wir Tie. präm. Hrn. Ignatium in Kozielsko Oginski, Feld-zeug-Meister des Groß-Herzogthums Litthauen, Starosten des Braclawischen und Boruynischen Districts, Hrn. Joseph Potwanicki Jäger-Meister von Zytomir, Hrn. Alexandrum Plaskowski Schwerdt-Träger von Wolhynien, Hrn. Karczewski Jungen Starosten von Zytomir, Hrn. Andr. Gorowski Truchses von Podolien, Hrn. Ludovicum Kulessa Mundschenc von Novogrod, Hrn. Paluski Schwerdt-Träger von Novogrod, Hrn. Alexand. Zbychalski Unter-Truchses von Novogrod, Hrn. Ploskowski Truchses von Vitpeck, Hrn. Wyzga Wolwodzie von Wolhynien, Hrn. Hulewicz Truchses von Czerniechow, Hrn. Franc. Kulessa Richter von Novogrod, Hrn. Leduchowski Fähdrich von Lomzyn, Hrn. Adam Siemieszka Truchses von Dobrzyn, Hrn. Joseph Piotraszynski Unter-Mundschenc von Smolensko, Hrn. Carolum Bozucki, Hrn. Bened. Matynski Mundschenc von Liesland, Hrn. Anton. Woynarowski Schatz-Meister von Braclaw, welche folgenden End leisten sollen:

Daß ich bey allen vorkommenden Materien, welche nur in diesem Raht vorkommen werden, aufrichtig und redlich rathe wil, nicht das geringste zum Nachtheil der Freyheiten und

und Rechte des Vaterlandes vornehmen, keine Correspondenz mit dem gegenseitigen Theil führen, noch solche Practicken, welche dem gemeinen Besten schädlich sind, machen; Was in dem Rath beschlossen wird, wil ich geheim halten, wosern ich was hören oder sehen solte, welches dem gemeinen Besten schädlich wäre, es treulich dem Hrn. Marschall, welcher dem Racht beywohnet, anzeigen, den erwählten STANISLAUM auf keine Art und Weise verlassen. Wir bitten die Geschwor-
nen, daß sie vor jeto alle insgesammt, wenn sie aber nicht zu-
gegen sind, nur einige von den Hrn. Rätthen (wenn ihrer nur
auch Sechse sind) dem Racht beywohnen; unerachtet sie zu
dem Consilio Status der Republic, wie sie sich in jetzigen Zu-
stande befindet, gehören.

Gleich wie wir auch ferner aus der Erfahrung erkennen,
daß die Macht unseres Schutzes in der Militz bestehe; Also
rüsten wir aus, da wir jeto 15. Fahnen haben, die erste von
100. Pferden, dreyzehn eine jede zu 80. Pferden, die funf-
zehende von 60. Pferden mit allen Kriegs-Zubehör und Ord-
nen und asscuriren auf ein Pferd 400. fl. auf ein Jahr, nechst
den Hrn. Rittmeistern, die aus unsern Mitteln erwehlet
werden.

Die erste Fahne übergeben wir Tit. præmiat. dem Hrn.
Marschall: Vor die übrigen setzen wir folgende Rittmeister,
als Tit. præm. Hrn. Malinski Starosten von Novogrod, Hrn.
Piafecki Truchses von Czerniechow, Hrn. Kisiel, Starosten von
Snic, Hrn. Wilczopolski Mundschend von Zytomir, Hrn. Je-
łowicki Jäger-Meister von Owruć, Hrn. Kaminski Unter-
Kämmerer von Plesland, Hrn. Tomaszewski, Hrn. Perc-
cziatkiewicz, Hrn. Oginski Unter-Kämmerer von Novo grod,
Hrn. Sobolowski, Unter-Mundschend von Wisk, Hrn. Le-
duchowski Unter-Truchses von Lomzyn, Hrn. Purowski
Truchses von Drohic, Hrn. Kuczynski Mundschend von

Laticzow, welche durch folgenden End verpflichtet werden:

Daß ich meine Fahne vollkommen complet zur angezeigten Zeit und an den bestimmten Ort in gehöriger Ordnung stellen wil, keine andere Ordre annehmen, als nur allein des Hrn. Marschalls, der Compagnie in den von der Boyerodschafft bestimmten Besoldungen nicht den geringsten Abbruch thun, mich von dem Ort, welcher mir angewiesen wird, nicht rühren, biß ich von dem Hrn. Marschall die Ordre erhalten, nirgendshin marchiren, ohne desselben Willen etwas zu unternehmen, sondern vielmehr in allem der Ordre des Hrn. Marschalls treulich nachkommen werde. Den von der ganzen Republic erwählten König STANISLAUM nicht verlassen, und wo ich was sehen oder hören möchte, so dem gemeinen Wesen schädlich wäre, es dem Hrn. Marschall und den Hrn. Räten anzeigen, keine Practicken mit keinem gegenseitigen Theil machen, und gleich wie wir Geschworne annehmen, also geben wir ab eben dieselben Fahnen unter das Commando des Hrn. Marschalls und unseres Anführers, und überlassen ihm die vollkommene und absolute Gewalt nach Kriegs-Manier, wollen auch das Vaterland nach Recht und Billigkeit schützen, die Freyheiten erhalten, das uns zugesetzte Unrecht rächen; Zugleich sagen wir zu, mit den Fahnen so zu disponiren und selbige zu recommendiren, daß wir durch unsere Abgeordnete auf dem Reichs-Tage uns äussert werden angelegen seyn lassen, damit selbige zur Completirung der Reichs-Trouppen um die Macht der Republic zu verstärken, angenommen werden.

Wie nun auch unser Vaterland uns die Rechte, Freyheiten und Privilegion wegen der freyen Wahl unserer Könige verliehen, welches gleichsam eine Vormauer vor der ganzen Welt und den benachbarten Reichen unser Völkerschaft ist, also da selbige von ihren Feinden auf eine gewaltsame
und

und schreckliche Weise angegriffen wird, und von uns, wie sich gebühret, die Hülffe erwartet; So declariren wir uns diese Pacta, sobald das Universal Schreiben von unserm Hrn. Marschall ist heraus gegeben worden, und es die höchste Nothwendigkeit erfordern wird, zu vertheidigen, und wer sich nur in unser Woyewodschaft unter den Adel zehlet, durch einen General-Ausboth in eigener Person, aus seinem Vermögen, in welchem Fall die Geistlichen und Wittwen-Güter nicht ausgeschlossen sind, woraus die Posten sollen ausgefertigt werden, bey Straffe, welche hierauf im Kriegs-Rath gesetzt ist, bey Verlust der Activität auf ewige Zeiten, an welchem Ort es wolle, sowohl in seiner Person, als auch bey seinen Nachkommen, bey Confiscirung der Güter, ausgenommen diejenigen, welche unvermögend sind, die gleichwol durch ein Jurament zur angesetzten Zeit solches evinciren müssen, imgleichen auch die, welche durch die Geseze davon frey gemacht sind, als die da in Thurm zur Erfüllung der Straffe sitzen; Hiernächst auch, welche unter der Miliz der Quartianer vor ihre eigene Person sich befinden, aufzusitzen, damit wir die hitzen Bewegungen unserer Feinde mit unserm eigenen Blut auslöschen.

Demnach übergeben wir dem Hrn. Marschall unserm Führer und Retter unser Freyheit in die Hände die Kriegs-Disciplin, so wie sie in den Gesezen des Reichs vorgeschrieben ist, über oben angeführte Fahnen, und auch über uns, wo es die Nothwendigkeit erfordern wird. Denn wir stellen unsere eigene Köpffe vor die Freyheit hin, und übergeben ihm den Stab, mit welchem wir wollen regieret seyn, in der Hoffnung, das durch diesen Stab, als von der Ruthe Moses, aus dem fesslichten und zerbrochenen Herzen der Feinde ein heylsames Wasser zum Besten unseres Vaterlandes, und der anjeto geschwächten Freyheit entspringen wird.

Hiezu ruffen wir an die Heiligen Patronen des Königreichs Pohlen um ihren Schutz zu unserer Vertheidigung, welchen wir in unzähligen Fällen bereits erfahren haben, und flehen zu der Mutter Gottes selbst, der Königin des Königreichs Pohlen, welche allein ein Schrecken unter den Feinden macht, und statt eines wohlgeordneten Heer-Lagers dienen kan, um ihren Beystand, daß sie die Donner-Keulen des Himmels vor uns hinstelle. Hiernächst laffet uns unsere Zuflucht nehmen zu den Gott geheiligten Berghen in unserm Vaterlande, daß sie uns auch beystehen, nicht allein darinne, daß sie uns zur Vertheidigung der gekränckten Freyheiten und Rechte dieser Zeit, zur Erhaltung der Immunitäten der Kirchen, sondern auch unsere Absichten mit ihren Vorbitten secundiren mögen. Wir zweiffeln also nicht, daß, sobald die Stimmen derer, welche zu Gott schreyen, erschallen werden, die schwarzen Wolcken unserer Feinde vertrieben werden; Dem auch das Gebet ist nicht ohne Waffen: Solcher gestalt da wir dessen überzeuget sind, und wegen unserer Freyheiten, Rechte und Gerechtsame, welche mit so vieler Mühe von langen Zeiten her durch unsere Vorfahren auf uns hergebracht sind, und nunmehr zum größten Nachtheil gekräncket werden, gezwungen sind, nicht allein wegen der Gefahr des Vaterlandes, sondern auch des Heil. Glaubens entweder vor unsere Freyheit das Leben zu lassen, oder, welches noch kläglicher ist, in der Dienstbarkeit zu leben; so haben wir uns entschlossen auf eine gerechte und zulässige Art uns zu vertheidigen, und durch dieses Mittel hoffen wir diejenigen Freyheiten, welche wir von unsern Vorfahren erhalten haben, auf unsere Nachkommen fortzupflanzen. Zu dem Ende verbunden wir uns Eydlich und unterschreiben uns, wir Senatores, und Dignitarii, Beamten und die ganze Ritterschafft, welche nicht die letzte seyn will, die Republic zu vertheidigen, der obgedachten Boyewodschafft, und

und bitten alle andere Woyewodschafften in der Cron-Pohlen und Groß-Hertzogthum Litthauen, damit sie mit vereinigten Kräfften selbiger zu Hülffe treten. Wir wollen die ersten seyn, welche unser eigen Blut, als zum letzten Opfer vor das Vaterland, vergiessen; und damit diese Verbündlichkeit von desto größerer Krafft sey, so haben wir uns durch folgenden Eydswur vereinigt und verbindlich gemacht, daß wir bey der freyen Wahl unseres Königes STANISLAI des I. welcher an dem nach den Gesetzen bestimmten Ort, durch freye und einmüthige Stimmen erwehlet ist, bey dem Heil. Catholischen Glauben, bey den Rechten und Freyheiten und bey dieser Confoederation so lange fest und beständig verbleiben wollen, so lange das Vaterland innerlich und äußerlich nicht wird in Ruhe gesetzt seyn worden, unsers Hrn. Marschalls Ordre folgen, von ihm nicht abtreten, keine Practicken, so dem Vaterlande schädlich wären, machen, noch eine nachtheilige Correspondenz führen, und endlich auch keiner den andern verlassen. Damit aber unter der Zeit während der Confoederation die Schrifften, ohne welche man sich nicht behelffen kan, ihre vollkommene Sicherheit haben; So haben wir zum Secretario, der zu diesem Amte geschickt wäre, erwehlet den Hrn. Johann Plostzorzowski, welcher in unser Versammlung auf folgende Weise sich Eydlich verpflichtet hat: Daß ich die Schrifften (welche mir während der Confoederation in meine Hände kommen und bis auf das geringste gesammlet werden) treulich wil aufbehalten und nichts verheelen, was zum Schaden unser Woyewodschafft und der ganzen Republic gereichen möchte, und nach GOTT gebe! vollbrachter Confoederation alle vollkommen in das Archiv des Hrn. Marschalls übergeben, was mir von decretirten Sachen anvertrauet wird, geheim halten, keine Practicken noch Correspondenz mit dem gegenseitigen Theile führen, sondern vielmehr in allem, was zu meinem

nem Secretair-Umbte gehöret, mich treu erzeigen, und wo ich irgend welche Briefe, so von dem Wiedewärtigen Theil an mich geschrieben wären, erhielte, selbige dem Hrn. Marschall in seine Hände übergeben. Welches wir alle überdieß zu mehrerer Bekräftigung in unserer Zusammenkunft eigenhändig unterschrieben haben. Gegeben im Jahr, Tag, Ort, Monath, wie schon oben angezeigt ist.

COPIE eines Schreibens

von einem gewissen Regimentario unter den Troupen der Cron Pohlen, dessen Enffer vor J. K. Maj. und vor die Freyheit satzsam bekandt ist, welches er hat ergehen lassen an die bevorstehende sogenannte Land-Tage, welche vor der Crönung von dem vermeinten Marschall der Praskischen Zusammenkunft zur Unterdrückung der freyen Wahl und gänghichen Tilgung der Rechte der Cron Pohlen ausgeschrieben worden.

Tit. præmiss.

Ich darf nicht meinem Hrn. mit vielen Worten vorstellig machen, was das Unheil sowohl eines jeden ins besondere, als auch der Republic überhaupt zu seinem Endzweck habe; denn dieses fällt von sich selbst in die Sinnen und Augen. Wir müssen billig klagen, daß wir auf die aller unglückseligste Zeiten getroffen, wenn wir einen jeden Mit-Bürger betrachten, in was vor höchst betrübtte Umstände er ist gesetzt worden, da man nicht sicher klagen darf, noch weniger aber, wenn man klagen wil. In Bekräftigung dessen wollen wir nicht weitläufig die Unglückseligkeit berühren, welche die allgemeine Noth deutlich genug an den Tag leget; sondern nur mit stillem klagen, weil das Haupt-Werck der Freyheit, die freye Stimme durch das Getöse der frembden Waffen unter-

druckt

drückt ist, so lange wir noch freye Hände haben, dieses an meinen Hrn. aus Brüderlicher Liebe gelangen lassen, wozu uns nicht allein unser gleicher Stand und Nachbarschaft, sondern auch selbst die bevorstehende Gefahr nöthiget. Es ist uns ein weitläuftiges Diarium von der auf eine in Pohlen noch nicht erhörte Art, nehmlich in einem Wirthshause, geschehenen Wahl des erwählten Pseudo Electi, Friederichs, Churfürstens zu Sachsen zu Hände gekommen. Wenn wir erwegen, wo? wie? durch wen? zu welcher Zeit? wenn? und warum er sey erwählt worden, so erschrecken wir, wenn wir davon hören, zu geschweigen das wir solches beschreiben sollten. Aber was werden wir alsdenn von den bevorstehenden Landtagen sagen, welche nach den vorgeschriebenen Gesetzen und Gewohnheiten durch die Universalien nicht in den Grods publiciret, noch von dem Durchl. Fürsten Primare (deme es doch von Rechtswegen gebührt) ausgeschrieben sind; sondern wie die Befehle an die Höfe durch die Moscoviter und Sachsen herumgeführt sind; was vor eine Unordnung herrschet da nicht! Ich weiß daß alle, die eine Großmuth besitzen, nicht ohne innerliche Bewegung ihres Gemüthes über solches unerlaubte und verdamnte Unternehmen erstaunen werden; gleichwol werden von Ihnen einige, welche ob sie gleich standhaftig sind, dennoch einer mächtign Gewalt werden unterliegen müssen als lebendige Schatten des Todes auf dem Reichstage, welcher leider! mit Waffen umschlossen wird, mit Gewalt gezwungen werden zu erscheinen. Wosern es nicht frey stehen wird zu reden, was man denkt, so wird doch niemand verbiethen zum wenigsten zu denken, was man will. Andere, welchen die unersättliche Begierde, unmaßiger Hochmuth, und das unordentliche Verlangen nach Gut und Geld eine Gelegenheit geben möchte aus den Schranken der Rechte und Gerechtigkeit auszusichreiten, werden so fröhlich seyn und singen,
wie

Wie die Schwaanen vor ihrem Ende; allein Sie mögen in Betrachtung ziehen, wessen Körpers sie Glieder sind: Sie sind Söhne desjenigen Vaterlandes, welches uns unter einer angenehmen Freyheit gezeuget hat, dasselbe hat uns ernährt, und es wäre zu wünschen, daß es uns darinnen auf langen Zeiten erhalten möchte. Wir haben alle, wie wir auch nach unser Natur beschaffen seyn müssen, eine solche Empfindung, daß uns auch der Schatten von der geringsten über unsere Rechte ange-
maßten Gewalt weit mehr, als die fürchterliche Gestalt des Todes in eine Alteration setzen soll. Und dennoch, O! daß wir falsche Propheten wären, finden sich solche unter uns, welche demselben Theil anhangen und dahin trachten werden, daß sie als Land-Bothen auf den Crönungs-Reichs-Tag abgeschicket werden möchten. Aber wo ihre eigene honeste sie in den Schranken der Gerechtigkeit und Ehrlichkeit nicht halten wird, und sie sich selbst als Werk-Zeuge bereit und willig zu dem augenscheinlichen Verlust der Freyheit und Ausübung solcher grossen Gewalt erzeigen; so mögen sie an unser aller Mutter, nemlich an das Vaterland gedencen, damit selbige sich nicht zu ihnen wende und sage: Ich habe einen Wolff mit meinen Brüsten gesogen, nun er groß ist, wil er alles von mir auszehren und nun wüthet abermahls das wilde Thier desto grausamer wieder mich. Sie mögen an Gott gedencen, der ans Kreuz angeschlagen ist, welchem sie zu der Zeit vor seinem Angesicht ungezwungen geendiget haben, daß dieser Rächer der Frevelthat seine Hände sowohl nach seiner Gerechtigkeit, als nach dem strengen Rechte nicht vom Kreuz ausstrecke, die Meinenigen umbringe und ins ewige Verderben stürze, oder auch über unschuldige Leute seine Gerichte ergehen lasse, derer einige als ein blutiges Opffer auf das allergrausamste gemartert und an den Ribben auf den Haacken aufgehangen sind, und damit einen Betrüben und Jammer-vollen Anblick, welcher die Feinde selbst zum Mitleiden betwogen hat, erwecke, indem auch der allerschwindeste Tod, welcher gleichwohl einige Erleichterung in solcher Marter macht, verlängert worden ist, damit die Grausamkeit desto vollkommener wäre. Andre werden vom Hunger, Mäubern und mit eufferstem G-
lend bedrängt und müssen mit Schrecken ihre Schicksaale ansehen, da doch diese Straffen sich dermassen euffern könnten, daß sie vom Donnerstrahl augenblicklich ertödtet würden; denn mit jenem ist das Heulen und Weinen verknüpft, dergestalt, daß es durch den Himmel selbst durch-

15
durchdringen muß. Die einbrechende Straff-Gerichte über die Ubelge-
sinneten sind bereits offenbahr und das Vorspiel so einer grossen Nieder-
lage confirmiret sich zu dem Decret, welches mit sonderbahrer Vorsicht
aufgesetzt und von allen Ständen approbirt ist; massen diejenigen selbst,
welche uns samt unsern Freyheiten aus dem Wege zu räumen hereinge-
führet sind, bereits aus dem Buch des Lebens, eher, als man sichs ver-
muthet, solche, die in solcher Schandthat mit impliciret sind, mit ihrem
eigenen Blut auf das grausamste und ohne Unterscheid der Personen ver-
tilgen, indem sie in Warschau Mordthaten verüben, wie sichs mit dem
Hrn. Kurcz und andern zugetragen hat: Und was das grösste ist, so
werden selbige durch ungerechtes Urtheil des Election-Marschalls in
dem aus Moscovitern zusammengesetzten Gericht pro invindicabilibus
capitibus declariret; als wenn solche nicht anders sterben müßten (wel-
ches den Nachkommen zum Beyspiel dienen mag) welche ihre Mörderi-
sche Hände wieder sie aufzuheben sich unterstanden haben. Zuletzt, da-
mit ich mich und meinen Herrn mit langer Erzählung ansehn nicht auf-
halte, so gebe ich meinem Herrn in dieser eisernen Zeit, da es doch den
Händen mehr an Eisen, als an Federn fehlet, zu bedenden über, wer
nur einen rechten Geschmack von der Freyheit hat, was das vor ein gros-
ses Unrecht, was vor eine Schande vor die Heldenmüthige Nation seyn
wird, wenn auch das Unternehmen fruchtlos seyn möchte, daß unter dieser
Nation, welche bey dem Heil. Cathol. Glauben (massen dieser durch die
Pacta Conventa Friderici Pseudo-Electi handgreiflich einen mercklichen
Stoß bekommen; da diejenigen Dissidenten, vor welchen sowohl die Kö-
niglich-Cathol. Kirche, als auch die Republic einen Abscheu hat, neue Hof-
nung zur Befräftigung ihrer Rechte bekommen, indem ihnen die Decla-
ration geschehen, daß sie alle nur ersünl. Gnade und Vertheidigung der Prä-
rogativen, unerachtet die neulich-errichteten Constitutionen des Reichs
darwieder sind, zu erwarten haben,) bey der Freyheit (welche durch eben die-
se Wahl aus ihren Angeln desto schwerer gehoben ist, je fester die Vereini-
gung zwischen den Deutschen Potenzen wieder uns angerichtet ist, damit
wir unter das Joch der Dienstbarkeit gezogen werden möchten: and nun-
mehr erkennen wir erst durch unsere unglückliche Erfahrung, worvor sich die
Republic von so viel hundert Jahren her billig gefürchtet und gescheuet,
was das ist, unter dem Schutz der Deutschen zu seyn) bey der Königlichem
Würde und derselben Haupt, welches von der ganzen Nation erwehlet ist
(denn diesen hat in gegenwärtigem Zustande der Republic eben derselbe fast
ange-

angezeigt, durch welchen die Könige herrschen, einen Herrn dessen Qualitäten und Eigenschaften sich in Europa distinguirt haben, dessen Fähigkeit und Geschicklichkeit sich selbst allenthalben groß und herrlich macht) nach alter Polnischer Art bey unzähllicher Gefahr des Lebens willig und fest zu halten schuldig ist, solche gefunden werden, welche als Ottern und meuchelmörder nach der Zeit dieses Vaterlandes stehen. Andre hinwiederum sind von solchem niederträchtigen Gemüth, daß sie bey dem ersten Blitz der Sächsischen oder Moscovitischen Flinten über Hals und über Kopf laufen, wodurch ihr böses Unternehmen einen weitem Fortgang gewinnet, welches, wenn es auch bey dem Anfange seiner Geburt häufigere Thränen vergießen möchte, was wäre es denn nun mehr? Ein Verständiger weiß was ich sagen wil! Derohalben sehen sie sich vor, und sorgen vor das Beste des Vaterlandes: Von uns hingegen, die wir wegen der Pflicht und Treue, welche durch keine niedrige Schicksale gegen J. Königl. Maj. und der ganzen Republic verändert wird, von Ihren Berathschlagungen weit entfernt seyn müssen, können Sie versichert seyn, daß wir weder Hände noch Waffen werden sinken lassen, welche wir auch mit Verlast unsers Lebens aus dem Rachen der Schicksale zu erretten versprechen: Nur thun meine Herrn nicht was dazu, daß das Feuer größer aufgeblasen werde, woraus ein überaus großes Unglück auf das gemeine Wesen entspringen könnte. Denn wo wir mercken (welches Gott in Gnaden abwenden wolle) daß man auf den bevorstehenden Land - Tagen, als bey solchen Handlungen, die mit Gesetzen verbotten und höchst nachtheilig sind, die Grenzen überschreiten wird, wenn einige, es müßten denn conspirirte und in die Acht erklärte seyn, von den gegenwärtigen Umständen der Republic einen gewissen Ausschlag zu geben oder etwas einzugehen sich unterstehen solten, so werden wir, die wir die Waffen in Händen haben, zur eussersten Desperation greiffen, zu welcher nicht allein genereuse Gemüther aus grossen Schmerzen und Rachbegierde zum öfftern gebracht werden, sondern auch die allereingezogensten und geduldigsten auf eine zeitlang das eusserste zu versuchen genöthiget werden.



ali-
big-
ht)
und
neu-
ind
ch-
vo.
es,
fen
sa-
er-
che
Re-
yu
fen
em
rn
ü-
nn
an
d-
h-
en
n-
u-
n
e
is



stcr0025227

Biblioteka Jagiellońska

